Im Dunkeln ist gut munkeln

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-484843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

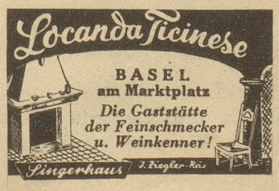
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Büchi

Untersuchungsrichter geht ans Werk!

Im Dunkeln ist gut munkeln

Da unser dunkelgrauer Kater Ueli keine Gelegenheit, einen Mocken Fleisch zu stehlen, versäumt, schärfte ich unserer neuen Perle ein, sie dürfe nie einen Bissen herumliegen lassen. Gegen diese eindringliche Warnung hatte Marie, deren Mangel an Intelligenz glücklicherweise durch ihre Gutmütigkeit aufgehoben wird, die reich assortierte Fleischplatte, welche für den Sylvester bestimmt war, lange bevor die Gäste kamen, auf den Tisch gestellt. Als diese anrückten und ich sie ins Eßzimmer bat, war unser Erstaunen nicht gering: Fast höhnisch funkelte die leere Silberplatte; Sulze, Radiesli und Cornichons waren in chaotischem Durcheinander über die festlichen Gedecke zerstreut. Ich begriff natürlich sofort die Sachlage und eilte in die Küche. Meine anfängliche Wut machte aber bald darauf einem schallenden Gelächter Platz, als die naive Küchenfee sich folgendermaßen gegen meine auf sie zahlreich herniederprasselnden Vorwürfe verteidigte: «Jetz han i doch grad äxtra 's Liecht abglösche, daß die tüüfels Chatz dä Ufschnitt ned hätt sölle gseh.»

H. K.